

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 10.—, vierteljährl. M. 30.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in- und ausländischen Verlage M. 33.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 50 Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamts Sparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direktion d. Postkontos, Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum M. 1.20, auswärts M. 1.50. : Reklamezeile M. 4.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufungsteilung werden jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachschlaggewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Num. 76

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 31. März 1922

Februar 179

57. Jahrgang

## Tagespiegel.

Die deutsche Abordnung für Genua wird unter Führung von Dr. Rathenau in einer Stärke von circa 40 Teilnehmern am nächsten Donnerstag nach Genua abreisen.

Die Wiedergutmachungskommission hat die vier Abkommen über die deutschen Sachlieferungen grundsätzlich angenommen.

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund hat eine Entschließung zu Gunsten des Achtstundentags angenommen.

Zur Ausarbeitung einer internationalen Anleihe wird die Wiedergutmachungskommission einen Sachverständigenausschuss aus verschiedenen Ländern einberufen.

Der schweizerische Gesandte in Haag, Dr. Carlin, ist als Nachfolger Mantas für den Berliner Gesandtschaftsposten in Aussicht genommen.

Die französische Kammer lehnte die achtmonatige Dienstzeit mit 405 gegen 137 Stimmen ab.

Die englische Arbeiterpartei wird gegen die Regierung Lloyd George ein Misstrauensvotum einbringen.

Die belgische Regierung beabsichtigt, in der Liquidationsfrage Deutschland ein Ultimatum zu stellen.

## Die Vorkonferenzen.

Die Teilnehmer an der kommenden Konferenz zu Genua haben sich zu Gruppen zusammenschlossen, um den Verhandlungsstoff von Genua vorzubereiten. Bereits am 12. März endete die erste dieser Konferenzen, welche die Mitglieder der kleinen Entente (Tschecho-Slowaken, Jugoslawen und Rumänen), sowie Polen in Belgrad abgehalten hatten. Bald darauf erfuhr die Welt, daß die schwedische Regierung die neutralen Länder Europas (Dänemark, Norwegen, Holland, die Schweiz und Spanien) zu einer Vorkonferenz geladen haben. Zweifellos die wichtigste Vorkonferenz ist die, welche am Montag in London begonnen hat, und an der die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens, Japans und Belgiens teilnehmen. Der russische Volkskommissar des Auswärtigen, Tschitscherin, hatte für Rußland eine Einladung auch zu der Vorkonferenz in London geordert und im Falle der Ablehnung mit einem Fernbleiben von der Konferenz zu Genua gedroht. Das sehr selbstbewußte Auftreten der Russen und das deutlich erkennbare Gefühl des bolschewistischen Interesses an der Weltkonferenz scheinen darauf hinzuweisen, daß auch der einzige noch übriggebliebene wichtige Punkt der Genueser Tagesordnung, das osteuropäische Problem vorläufig ungelöst bleiben wird.

Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß sich die in London versammelten Sachverständigen über ein gemeinsames Vorgehen der Hauptverbandsmächte in Genua einigen werden. Auf der erneuten Konferenz der Verband-Finanzminister, die in den letzten Märztagen in Paris stattfanden soll, wird wahrscheinlich (außer den Vorschlägen der Reparationskommission über das deutsche Moratorium) auch das Ergebnis der gegenwärtigen Sachverständigen-Beratungen in London gebrütet und zur Entscheidung gestellt werden. Schon bei der letzten Konferenz des Obersten Rates in Cannes waren die Vorverhandlungen wichtiger als die Hauptverhandlungen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Schicksal von Genua in diesen Tagen in London entschieden wird. Kommt eine sachliche Einigung der Verbandsmächte nicht zustande, so wird man eben in Genua der Welt eine große Komödie vorspielen, die Hauptentscheidungen in die Danzelskammer von Ausschüssen versetzen und irgendwelche wohlklingenden Richtlinien zum Vorwand für die Vertagung der Entscheidung geredet werden. — Deutschland ist zu einer Vorkonferenz geladen worden. Selbstverständlich sind im Außenministerium und anderen Reichsressorts, wie übrigens auch in Parlamentarischen Ausschüssen und in Kreisen zünftiger Wirtschaftlich- und Finanzpolitiker eingehende Vorbereitungen getroffen worden. Es wird wesentlich von den nach Genua zu entsendenden deutschen Vertretern abhängen, ob es gelingt, den teils überwollenden, teils aber schwächlichen Bestrebungen der Verbandsmächte in Genua die Waage vom Gesicht zu reihen und damit für eine spätere neue Weltkonferenz bessere Aussichten zu schaffen.

## Reichstag.

Berlin, 29. März.

In der Fortsetzung der Aussprache erklärte Reichsminister des Auswärtigen Dr. Rathenau: Die von uns vorausgesehenen Rückschläge sind eingetreten und haben die junge Saat des Friedens bei den Verhandlungen in Cannes geschwächt. Die uns in Cannes auferlegte Defadenzahlung konnten wir, wie ich voraus sagte, nicht lange leisten. Die Salutz mühte aufs schwerste erfüllt werden. Von uns ist nichts veräußert worden. Aber die Note des Verbands hat jeden enttäuscht, der die Hoffnung auf wirklichen Frieden wie auf Regelung des Entschädigungsverhältnisses hegte. Hinsichtlich der Weichselufer haben wir nichts unterlassen und wenigstens erreicht, daß die Postkonferenz zunächst die Entscheidung darüber zurückgestellt hat. Frankreich ist stets besorgt um einen deutschen Angriff (Getreide), um den Angriff eines vollkommen entwaffneten Landes, das nur so viel Soldaten aufbringen kann, um die innere Ruhe zu erhalten. Es ist in tiefstem Maße bedauerlich, daß durch diesen Gedankengang Frankreichs Aktionen und die Behandlung europäischer Fragen eine politische Seite erhalten. Andere Noten befaßten sich mit der Schuttpolitik. Ein Land mit gesetzlicher Staatsautorität mag eine starke Gendarmerie entbehren können, aber bei uns bewegen sich unter der Oberfläche die Mächte der Unruhe. (Lachen bei den Kommunisten.) Wir sind darauf angewiesen, für Ruhe im Lande zu sorgen. Wenn im Auslande auf unsere geringe Arbeitslosigkeit hingewiesen wird, so muß man bedenken, daß im letzten Jahre 1 1/2 Milliarden Goldmark für Entschädigungen bezahlt worden sind. Das bedeutet die Jahresarbeit von 2 1/2 Millionen deutscher Arbeiter. Die Lebensmittelpreise in Höhe von 2 Milliarden Goldmark bedeutet abermals die Jahresarbeit von einer Million Deutscher und für den Ausfall der Rohstoffe aus unseren Kolonien müssen jetzt jährlich drei Millionen Deutsche mit ihrer Arbeit bezahlen. Das ist nicht produktive Beschäftigung. Die Behauptung, Deutschland habe nicht bezahlt und wolle nicht bezahlen, ist ebenso falsch wie die, daß Deutschland nicht entwaffnet habe und nicht entwaffnen wolle. Deutschland hat bisher 45,6 Milliarden Goldmark bezahlt, mit Hinzurechnung des Landesverlustes sogar weit über 100 Milliarden. Es ist dies die stärkste Zahlungsleistung, die seit Beginn der Weltgeschichte geleistet wurde. Auch die Abrüstung ist eine Leistung von unerhörter Größe. Wenn noch hier und da Waffenjunde gemacht werden, so sind das lediglich Reste, wie sie bei jeder großen Sandlung zurückbleiben. Mit Resten unvollständigen Materials ist kein Krieg zu führen, sondern nur mit der Umstellung der gesamten Industrie des Landes. Das ist bei uns nicht möglich, und deshalb sind alle Bemühungen vergeblich, die darauf hinauslaufen, Kriegsgefahr zu wittern, weil ein halbes oder ein Viertel Prozent der Waffen noch nicht abgeliefert worden ist. In der waffenstarken Welt kann man nicht von einem kriegsbereiten Deutschland sprechen, wenn man die Dinge ehrlich betrachtet, zumal Deutschland aus Krieg und Plackerei halbverhungert hervorgeht und dann noch die Revolution und die große Geldentwertung durchmacht. Deutschland ist aufs äußerste geschwächt, während es bisher das Land war, das Europas Zivilisation erhalten hat. Wir verlangen für unsere Leistungen keinen Dank. Die Welt muß die Dinge aber sehen, wie sie sind. Die Wahrheit ist ein Ding, das sich nicht in Flaschen versiegeln läßt. Sie wird sich Bahn brechen. Dann kommen wir zum wahren Frieden. Das Kabinett hat im Jahre stärkster Gefahr die Einheit und die Unversehrtheit des Reiches erhalten. Zweifellos wird Genua für Rußland manches Entscheidende bringen. Wir werden an dem Wiederaufbau Rußlands arbeiten. Wir wollen nicht Rußland gegenüber die Rolle der Kapitalisternen Kolonisten spielen. Deutschland bedarf aber, um diese Aufgabe des Wiederaufbaues erfüllen zu können, einer Atempause, die nur durch eine äußere Anleihe beschafft werden kann. Alle Hoffnung auf Amerika zu setzen, wäre verfehlt, denn Amerika will sein Geld nicht Europa zur Verfügung stellen, das es nur zu Risiken verwendet. Der Wiederaufbau der diplomatischen Beziehungen sehen wir mit Hoffnungen entgegen. Der Osten Europas ist niedergebrosen, mit ihm das unglückliche Land Oesterreich, dem wir herzlich Teilnahme entgegenbringen. Deutschland kämpft mit allen Kräften seines letzten Willens und seiner Arbeit gegen seinen eigenen Niederbruch an. Deutschlands Niederbruch wäre auch der Niederbruch Frankreichs. Deutschland verlangt von den Nationen der Welt die Möglichkeit der Ausfüllung eines Arbeitsplanes und einer Mitwirkung an dem gemeinsamen Wiederaufbau. Das Ziel: Existenz des Volkes, Unversehrtheit und

Einheit des Reiches und Kampf für Frieden und Aufbau, ist uns allen gemeinsam. Lassen Sie uns dieses Ziel in Einigkeit verfolgen. (Beifall.)

Abg. Dr. Breitscheid (Unabh.) warnt davor, auch in so bewegten Stunden wie den jetzigen, Zugeständnisse an das nationalistische Heldentum zu machen. Er verurteilt den Ton der Wiederherstellungsnote aufs schärfste, genau wie er seinerzeit den Ton von Brest-Litowsk gezeihelt habe, und weist darauf hin, daß Erleichterungen des Friedensvertrags nur schrittweise erfolgen können und daß eine grundsätzliche Revision des Friedensvertrags nach verhältnismäßig so kurzer Erfüllungspolitik noch nicht zu erwarten war. Wir sind für Erfüllung, weil wir nur auf diesem Wege zu einer Revision kommen können. Wir sind mit dem Reichskanzler einverstanden, daß er an dem System seiner bisherigen auswärtigen Politik nichts ändern will. Unsere bisherige Unterstützung seiner Steuerpolitik wird uns aber erschwert, wenn er in der auswärtigen Politik Wege einschlägt, die wir nicht zu gehen vermögen.

Abg. Haas (Dem.): Wenn der Zweck der Wiedergutmachungskommission der sein soll, die deutsche Wirtschaft noch heillos zu verwirren, so ist diese Note ein Meisterstück. Zunächst muß, sollen wir zahlungsfähig bleiben, der Kredit Deutschlands gestärkt werden. Mit Drohungen fördert die Wiederherstellungskommission die Steuererhöhung bei uns nicht, und Frankreich mag uns endlich mit den Arbeiten im zerstörten Gebiet beginnen lassen. Wir brauchen keine guten Lehren über Sparsamkeit vom Verband. Diese lehrt uns schon die eigene Not. Bei Heer und Marine sind Ersparnisse nicht zu machen. Wir können auf diesen kleinen Schatz gegen nachbarschaftliche Willkür nicht verzichten. Auch wir wünschen die allgemeine Abrüstung. Läßt sich aber Frankreich nicht dazu herbei, so erhebe ich den Tag, an dem Deutschland wieder das gleiche Recht hat wie andere Völker.

Berlin, 30. März.

Die große politische Aussprache im Reichstag ist beendet. Drei Tage brauchten die Parteien, um zur Klarheit zu kommen. Am Morgen des Donnerstag war die allgemeine Lage noch durchaus unübersichtlich. Selbst zu Beginn der Sitzung lagen endgültige Beschlüsse der Fraktionen noch nicht vor, und während das Plenum sich mit einem Antrag aller Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen und Kommunisten, auf Aufbesserung der Unterstützung der Invalidenrentner beschäftigte, gingen die interfraktionellen Besprechungen weiter. Der Reichstag nahm indessen in 2. Lesung den Antrag an. Die Unabhängigen erhoben gegen die sofortige Vornahme der 3. Lesung aus agitatorischen Gründen Einspruch, jedoch die notleidenden Rentner, wie der Präsident bedauernd feststellte, am 1. April noch nicht in den Besitz der erhöhten Bezüge gelangen können. Im Hause rief dieses Vorgehen der Unabhängigen lebhafteste Erregung hervor.

In der fortgesetzten Besprechung der Regierungserklärung erklärte der bayerische Volkspartei-ler Reich, eine Stärkung der Stellung der Regierung vor Genua für eine nationale Notwendigkeit. Er bezeichnete die Ablehnung der Note als den Verweisungsstreik eines zum Neuherrn gerichteten Volkes.

Der Rechtskommunist Levi begrüßte die freundliche Stellungnahme Rathenaus und Stresemanns zur russischen Frage, während der Linkskommunist Frölich die Behauptung aufstellte, das Proletariat habe die Hauptlast der neuen Steuern zu tragen.

## Neues vom Tage.

Die deutsche Abordnung für Genua.

Berlin, 30. März. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, werden der deutschen Delegation in Genua als Vertreter der Reichsregierung Reichsminister des Auswärtigen Dr. Rathenau, Reichswirtschaftsminister Schmidt und Reichsfinanzminister Dr. Hermes angehören. Die Gewerkschaften haben ein Programm für Genua ausgearbeitet, das der Regierung unterbreitet und genehmigt wurde. Als Vertreter der Gewerkschaften sind der frühere Ministerpräsident Stegerwald, Minister a. D. Biffel und der Abgeordnete Erkelens in Aussicht genommen.

Besehung des Genua-Programms im Reichskabinett.

Berlin, 30. März. Entgegen anders lautenden Meldungen wird das Reichskabinett in seiner heutigen Sitzung des Besehung des Programms von Genua und auch die Ausstellung der Delegation beschließen.



### Arbeitslosen-Demonstration in Wien.

Wien, 30. März. Die gestrige Demonstration der Arbeitslosen ist ohne Zwischenfall verlaufen. Eine Abordnung begab sich in das Parlament, wo Minister Bauer erklärte, die Regierung werde alle Vorkehrungen treffen, um die Arbeitslosigkeit zu vermindern. Die Regierung werde ein Arbeitslosenprogramm einbringen, um den Arbeitswilligen Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen.

### Internationale Anleihe und Sachleistungen.

Paris, 30. März. Die Reparationskommission hat sich grundsätzlich für die Ausarbeitung eines internationalen Anleiheplanes ausgesprochen und ferner ein Abkommen über die Sachleistungen gebilligt.

### Das Vertrauensvotum für Lloyd George.

London, 30. März. Die Arbeiterpartei wird im Unterhaus der von Lloyd George vorgeschlagenen Interimstagesordnung folgenden Antrag entgegenstellen: In voller Gutheißung einer internationalen Finanz- und Wirtschaftskonferenz beauftragt das Haus, daß das Diskussionsprogramm dieser Konferenz so begrenzt ist, es ist der Ansicht, daß es der Konferenz nicht gelingen wird, das wirtschaftliche und politische Elend, unter dem Europa leidet, zu beheben. Das Unterhaus ist der Meinung, daß die Regierung, die offenbar nicht das Vertrauen des Landes genießt, und die für die Politik verantwortlich ist, deren unglückliche Leistungen in der Konferenz geklärt werden sollen, zur Vertretung des Landes nicht zuständig ist.

### Zur internationalen Anleihe.

Paris, 30. März. Die Reparationskommission veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Die Kommission hat die Bildung eines Sachverständigenausschusses beschlossen, der Studien mache und der Reparationskommission einen Bericht einreichen soll über die Bedingungen, zu denen die deutsche Regierung eine oder mehrere Anleihen im Ausland aufnehmen könnte, deren Ertrag für den Teilweisen Rückkauf der Reparationsschuld verwendet würde. Es werden zu diesem Zweck besonders sachkundige Persönlichkeiten aus verschiedenen Ländern berufen, auch aus solchen, die bei der Reparationskommission nicht vertreten sind.

### Die deutschen Rindviehlieferungen nach Belgien gesperrt.

Berlin, 30. März. Der „Deutschen Allg. Ztg.“ zufolge wird nach einer Erklärung des Landwirtschaftsministers während der nächsten 6 Monate kein Rindvieh mehr aus Deutschland nach Belgien eingeführt werden. Die alliierten Kommissionen für Viehlieferungen in Deutschland haben wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche ihre Tätigkeit vorläufig eingestellt.

### Uebernahmehwierigkeiten der Polen.

Breslau, 30. März. Der Chef der obereschlesischen Sektion vom Handelsministerium in Warschau äußerte sich zu der Frage der Beamtenübernahme und der Verwaltung von Polnisch-Oberschlesien, daß man ohne wirtschaftliche Erschütterungen in Handel und Industrie das Land zu übernehmen wünsche. Mit Rücksicht auf die bisher mühselige Verwaltung erfordere Oberschlesien eine Sonderbehandlung. Er hoffe, daß es gelingen werde, sämtliche deutsche Beamte und Sachkräfte, soweit kein Ersatz vorhanden sei, auf dem Posten zu erhalten, zumal das polnische Ministerium versichert habe, daß eine Liquidation ihres Eigentums nicht in Frage komme. Eine große Sorge bereite noch die Verpflegungsfrage, zumal die Uebernahme Oberschlesiens in einen sehr ungünstigen Zeitpunkt falle. Die obereschlesische Bevölkerung ist gewohnt, ihren Bedarf ohne jegliche Einschränkung zu decken, und sie würde, wenn Polen der Ernährungsfrage nicht Herr werden würde, sich gegen Polen wenden, was sehr unerwünscht sei.

### Ein Freihafen Petersburg.

Tanzig, 30. März. Die südwestliche Handelskammer in Petersburg arbeitet zur Zeit ein Projekt aus, wonach Petersburg in einen Freihafen umgewandelt werden soll.

### England und die Finanzkontrolle.

Rotterdam, 30. März. Nach einem Londoner Reuters-Telegramm ist der Beschluß der Wiederherstellungskommission, wonach Deutschland am 1. Juni der Fi-

nanzkontrolle des Verbands unterstellt werden soll, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Pariser Finanzkonferenz gefaßt worden. Die „Times“ meldet: Nach Auffassung unterrichteter englischer Kreise ist die Finanzkontrolle über Deutschland endgültig, und nur über die Form der Ausführung, nicht aber über die Kontrolle selbst, sind Verhandlungen möglich.

**Drohende Aussperrung in der englischen Metallindustrie.**  
London, 30. März. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern im Maschinenbau-Gewerbe sind gescheitert. Der Arbeitgeberbund hat 47 Syndikate der Metallindustrie davon in Kenntnis gesetzt, daß am 5. April die Aussperrung verhängt werde, wodurch 600 000 Arbeiter brotlos werden. 250 000 Arbeiter sind bereits von der Aussperrung betroffen.

### Ein Attentat auf den früheren japanischen Kriegsminister.

Paris, 30. März. Aus Schanghai wird gemeldet, daß auf den früheren japanischen Kriegsminister Tanaka ein Attentat versucht wurde, bei dem ein Amerikaner und vier andere Personen verletzt wurden.

### Reduzierung der amerikanischen Armee.

Washington, 30. März. „Exchange Telegraph“ meldet, daß gestern die amerikanische Kammer eine Resolution angenommen habe, wonach nach den sehr starken Einwendungen des Präsidenten Harding die amerikanische Armee um 150 000 Mann und 11 000 Offiziere herabgesetzt werden würde.

## Württemberg.

**Stuttgart, 30. März.** (Zur Nachfolge Buschs.) Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat der Theaterausschuß auf Grund des Ergebnisses der Vorverhandlungen, die mit einer Reihe hervorragender Dirigenten gepflogen und nunmehr zu einem gewissen Abschluß gebracht worden sind, beschlossen, für die Neubesezung der Stellung des Generalmusikdirektors (I. Kapellmeisters) am Württ. Landestheater in Stuttgart dem Kultministerium folgende drei Persönlichkeiten in Vorschlag zu bringen: Kapellmeister Erich Wand am Württ. Landestheater in Stuttgart; Generalmusikdirektor Hans Krapf-Verstehlich am Friedrichstheater in Tessa; und Professor Karl Leonhardt, erster Kapellmeister am Deutschen Nationaltheater in Wimar. Es sind Maßnahmen eingeleitet, diesen Dirigenten, soweit sie hier noch nicht näher bekannt sind, in aller nächster Zeit Gelegenheit zur Vorstellung im Theater und womöglich auch im Konzertsaal zu geben.

**Behördenzusammenlegung.** Die Landesverwaltungsstelle nimmt ab 1. April auch die Landesgetreidestelle in sich auf und führt eine besondere Abteilung für Getreide. Gleichzeitig wird das Landesamt für Viehverkehr mit der Landesgetreidestelle vereinigt.

**Beiratsitzung.** Am 11. April hält der Beirat der Deutschen Reichsbahn im Bezirk Württemberg eine Sitzung mit der Tagesordnung: Entwurf des Sommerfahrplans ab 1. Juni 1922.

**Neue Erhöhung der Fleisch- und Milchpreise.** Wegen andauernder Steigerung der Schlachtviehpreise hat die Stuttgarter Fleischer-Zunft mit Zustimmung der städt. Preisprüfstelle die Fleischpreise vom heutigen Tage an wie folgt erhöht: Ochsen- und Rindfleisch I. Qual. 35 Mk. für das Pfund, Rindfleisch 2. Qual. 30—32 Mk., Kalbfleisch 24—28 Mk., Kalbfleisch 33—34 Mk., Schweinefleisch 35 Mk., Hammelfleisch 28 bis 30 Mk. Die Erhöhung beträgt also durchschnittlich 5 Mk. das Pfund. Bemerkenswert bei den jetzigen hohen Fleischpreisen ist im übrigen, daß die Möglichkeit besteht, Auslandsgetreidefleisch sogar bei dem heutigen Stand unserer Valuta zu billigeren Preisen abzugeben, als das einheimische. Um der Stuttgarter Verbraucherzeitung dieses billigere Fleisch zu liefern, hat die Fleischer-Zunft solches Fleisch in erstklassiger Güte bezogen und gibt es zum Preise von 28 Mk. für das Pfund ab. — Die Milchpreise sind vom 1. April ab wie folgt erhöht worden: Vollmilch 1 Liter 6 Mk., Kindermilch in Flaschen 6.20 Mk., Rogermilch 2.80 Mk.

**Der Bierpreis.** Auch an dem Brauereigewerbe sind die letzten Preiserhöhungen nicht spurlos vorübergegangen. Außer den vom Reich um ein Vielfaches erhöhten Steuern sind auch die Produktionskosten gewaltig gestiegen. Die Bierpreise sollen ab 1. April ab Brauerei betragen: 450 Mk. für 100 Liter 8prozentiges und 650 Mk. für 100 Liter 12prozentiges Bier. Flaschenbiere: die halbe Flasche 2.85 Mk. für 8prozentiges und 4 Mk. für 12prozentiges Bier. Die Ausschank- bzw. Kleinhandelspreise sind natürlich bedeutend höher.

**Laupheim, 30. März.** (Grober Schwindler.) In der letzten Zeit wurden die Landwirte des Bezirks vielfach von meist ganz jungen Leuten, die Getreide betriegen und irgend einen Vorwand benützten, um Mitleid zu erregen, heimgesucht. Besonders gewandt hat sich hauptsächlich in den Ortsteilen Baltringen, Baustetten und Mielching ein etwa 20jähriger Burche namens Jakob Kienle von Duffingen gezeigt. Da ihm die linke Hand fehlt, gab er sich als Kriegswalide aus brachte weiter vor, er habe für 7—8 Zentner Frucht zusammen, die er umgehend an einen Müller um 1000 Mk. verkaufte, um dann sofort zu verschwinden und das Geld zu verjubeln.

## Badischer Landtag.

Karlsruhe, 29. März.

In der fortgesetzten Landwirtschaftsdebatte wünschte Abg. der fortgesetzten Landwirtschaftsdebatte wünschte Abg. Dörr (Ldb.) eine eingehende Belehrung der Landwirte, damit sie die Produktion steigern können und trat lebhaft für die Haushaltungsschulen schon im Interesse der Obstverwertung ein. Wenn man die Zwangswirtschaft wieder einführen wolle, dann dürfe das nicht nur bei der Landwirtschaft geschehen, sondern müsse auf allen Gebieten durchgeführt werden. Der Landbund werde verkannt, wenn die Meinung verbreitet sei, er sei nur dazu da, um die Preise zu steigern oder um das Volk anzuhähen.

Abg. Weißhaupt (Ztr.) befaßte sich eingehend mit dem Landbund und nahm die alten landwirtschaftlichen Organisationen gegen die Bevormundung in Schutz, daß sie für die Wünsche der Landwirtschaft nicht eingetreten seien. In scharfen Worten wandte sich der Redner dann gegen die Aufkäufer und Hausierer, die das Land überschweben und forderte die Verbraucher auf, ebenfalls den schärfsten Kampf gegen die Aufkäufer aufzunehmen.

Abg. Strobel (Soz.) wandte sich gegen die Ausführungen des Abg. Monach (DDB.), die Landwirtschaft habe sich der Monarchie besser befunden als unter der Republik. Dies sei unrichtig. Das Aufkäuferwesen würde mit dem Tage aufhören, an dem jeder Landwirt den Aufkäufern die Türe weise. Das habe aber der Landwirt bis heute nicht getan.

Abg. Seubert (Ztr.) befaßte sich hauptsächlich mit der Landwirtschaftskammer und erklärte, der seinerzeit von dem früheren demokr. Abg. Dr. Lefer im Auftrag des Landtags erstattete Bericht über das Geschäftsbüchlein der L. R. sei mit Fleiß und großer Geschäftlichkeit ausgearbeitet worden und habe die Zustimmung des betr. Ausschusses gefunden. Man müsse sich über das lede Auftreten der L. R. wundern, gegen die noch hunderte von Prozessen schwebten und gerade die jetzigen Prozesse. Der Redner stellte an den Minister die Frage, ob es richtig sei, daß die Geschäftsbücher der L. R. über ihre Geschäfte während der Kriegszeit nicht mehr existierten. Der Vorschlag der L. R. sei deshalb so spät fertig geworden, weil die L. R. für den Landbund habe Wahlen machen müssen. Auf einen Jurist bemerkte der Redner: der Landbund, der Genossenschaftsverband und die L. R. sind ein Eierkuchen. Was der eine tut, tut auch der andere. Dem Landbund werde es nicht gelingen, die katholischen Bauern auf seine Seite zu bringen.

In der Nachmittagsitzung kamen noch einige Redner des Zentrums, der Kommunisten und des Landbundes zu Wort. Besonders neue Punkte wurden nicht vorgebracht.

## Ein Maienglück.

Originalroman von E. Wisdenburg.

31. (Nachdruck verboten.)

Als Wilma zum erstenmal aus der Badentür trat, mußte sie mit lächelnder Miene daran denken, daß sie der Großtante bei deren Herzenskälte gedroht hatte, ein Bild von Gottfried von Bouillon als zugkräftiges Aushängeschild über der Tür anbringen zu lassen. Das geschah nun zwar nicht, dafür aber wirkten desto zugkräftiger die reizenden kleinen Sachen und Süßigkeiten, die Wilma gleich in ihrem Schaufenster ausstellte. Besonders die künstlich angeordneten Wachsblumen lockten schon bald das ganze distinguierte Damenpublikum von Berlin W. herbei.

Es kam hinzu, daß der Laden außerordentlich dicht an der starkbefahrenen Tauenzienstraße lag, wo die vornehme Welt den ganzen Tag flanierte.

Wilma hatte gleich in den ersten Tagen eine Anzahl Bestellungen auf frischgehaltene Blumen zu notieren. Sie mußte schon nach kurzer Zeit eine Gehilfin einstellen, ein Mädchen, das eben von der Kunstgewerbeschule gekommen war und ihr wieder durch allerhand andere Kunstfertigkeiten Nutzen bringen konnte.

Am Donnerstag nachmittag überließ Wilma ihren Laden auf einige Zeit der neuen Gehilfin und begab sich zum Fünfuhr-Tea Else Schaufelings. Sie wollte die gütige Einladung schon aus Geschäftsrücksichten nicht veräumen, glaubte sie doch, dort manche Bekanntschaft zu machen, die ihr dienlich sein konnte. Und sie hatte sich nicht getäuscht! In den mit den modernsten Komfort ausgestatteten Räumen von Frau Else Schaufeling fand sich eine wirklich interessante Gesellschaft zusammen. Es war ein fortwährendes Kommen und Gehen und die Hausfrau fand trotz aller Liebe

und Freude kaum Zeit für Wilma. Denn sie war von allen Seiten stark in Anspruch genommen.

„Weißt Du, wir werden in den nächsten Tagen noch einmal allein bei mir behaglich zusammen sein,“ raunte sie der Freundin schnell zu, „heute muß ich zu vielen gesellschaftlichen Verpflichtungen nachkommen, und Du nütze die Zeit, um Dich mit den Leuten anzufreunden! Komm, ich will Dich reich noch ein wenig bekannt machen.“

An Wilmas Ohr schlugen die Namen: „Frau Regierungsrat von Holborn, — meine Freundin Wilma von Leßdorf. Mach Dich liebenswürdig bei der gnädigen Frau, Wilmachen und erzähl ihr von Deinen Kunstwerken.“

„Frau Majorin, es dürfte Sie vielleicht interessieren, daß diese Kleine hier das große Geheimnis gelöst hat, wie man Blumen dauernd vor dem Verwelken bewahrt —“

„Nein, wirklich?“

„Aber das ist ja nicht zu glauben!“

„Das müssen wir sehen!“

So schwirrte es von allen Seiten durcheinander und Wilma mußte überall ihre kleinen zierlichen, von künstlichen Blumenranken umgebenen Geschäftskarten auslegen, die sie nach eigenem Entwurf hatte anfertigen lassen.

Ein paar junge Damen bestellten sich gleich Ballgarnituren, mit denen sie sicher ungeahntes Aufsehen erregen würden. Man konnte nicht genug von dem Wunder hören, und Wilma dachte daran, daß sie heute schon den Nachbarladen hinzunehmen müsse, wenn diese Damen alle zu ihr kommen würden. Sie konnte zufrieden sein, sie hatte mit ihrer Erfindung auf Elses Jour für genug Aufsehen erregt.

„Gnädigste Baronesse verstehen es, verwelkte Blumen neu erblühen zu lassen, wie ich höre. Da würd' ich Sie hier viel Arbeit haben,“ nätzte ein Deutnant zu Wilma gewandt, als sie den Kreis der Damen verlassen hatte.

Er machte dabei eine Handbewegung nach der Seite, wo die sitzengebliebenen älteren Requirer der Mädchen sich befanden.

„Sie sind boshaft,“ flüsternte Wilma, aber sein Uebermut steckte sie doch an.

Ach das Glück war ja zu ihr gekommen, das Glück

Wilma fand beim Umhergehen in den übrigen Räumen, daß auch deren Einrichtung eben so kostbar als geschmackvoll war. Ueberdies ein Einkommen mußte dieser Bankier verfügen! Und Equipage und Auto hatten sie auch.

In den großen Empfangsalons in Gold und Rot und im Stil Louis VI. gehalten, schloß sich ein entzückendes Zimmer mit Renaissancebildern aus blaßgrünem Onyx. Dann kam das Wohnzimmer der Hausfrau in hellgrünen Seidenmöbeln und mit lichtblauer Seide ausgeschlagen. So ging es noch eine Weile fort — Wilma zählte gegen zehn Räume.

Auf allen Tischen lagen gute Bücher und Kunstmappen. Nur künstlerische Handarbeiten fehlten und Wilma sah voll Freude, daß hier ein reiches Feld der Tätigkeit für sie erblickt konnte. —

Kurz vor dem allgemainen Aufbruch lernte Wilma noch eine junge Kollegin kennen, Fräulein Cilly Geradus, auch eine frühere Kunstgewerbeschülerin, die einen sehr gewandten Eindruck machte. Sie zeigte ein fabelhaftes, geradezu unheimliches Interesse für das Antiquarische Wilmas und fragte sie bis auf die kleinsten Details aus, sodas ein minder harmloses Gemüt, wie das Wilmas, hätte mißtraulich werden müssen. —

Die Adresse hatte sie sich auch gleich anmerkt, und ihren Besuch für die nächsten Tage angekündigt, trotzdem sie wußte, daß Wilma mit wichtigen Kunden — und zu diesen dürfte sie sich nicht zählen, — schon übergenug zu tun haben würde.

(Fortsetzung folgt.)

## Baden.

**Karlsruhe, 30. März.** Vorgef. hat hier das vom Reichsarbeitsministerium auf Antrag der Arbeitgeberseite eingesezte Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Szyler die Streitfrage der Mannheimer Metallindustrie behandelt. Es stand dabei in erster Linie die Frage der 48stündigen Wochenarbeitszeit, um welche in Bayern und Württemberg der Kampf schon im Gange ist, zur Debatte. Das Schiedsgericht fällt spät abends einen Schiedsspruch, in welchem die wöchentliche Arbeitszeit ab 1. April auf 48 Stunden festgesetzt wird. Neben der Arbeitszeitfrage wurde die Lohnfrage dahin geregelt, daß Zulagen in verschiedenen Höhen auf die Zeit vom 20. Febr. bis 30. April zugewilligt wurden. Die Gesamthöhe beträgt in der Endsumme 450 M. Ferner wurde eine Sonderzulage von 12 M. wöchentlich zugewilligt, welche mit der Einführung der 48stündigen Arbeitszeit in Kraft tritt.

**Breisach, 30. März.** Ein Landwirt in Breisach-Hochstetten vergaß, als er zu Bett ging, sein künstliches Gebiß herauszunehmen. Er schlief es nachts und das Gebiß blieb dem Manne im Halse stecken. In der Freiburger Universitätsklinik wurde dem Unglücklichen das Gebiß entfernt, er starb aber trotzdem an den Folgen des Vorfalls.

**Billingen, 30. März.** (Töblicher Unfall.) Auf dem Verladegleis beim Güterbahnhof wurden Arbeiter der Uhrenfabrik Kienzle damit beschäftigt, einen Waggon Bauholz auszuladen. Plötzlich kam die ganze Waggonladung ins Ausweichen, etliche vierkantig zugeschnittene schwere Balken rollten unter Beiseitenschiebung der Rollhölzer vom Wagon herunter und fielen auf einen der beschäftigten Arbeiter herab, daß er auf der Stelle tot war. Es handelt sich um den ledigen, 39 Jahre alten Andreas Sehle von Haslach.

**Kenzingen (b. Emmendingen), 30. März.** Die Verdorbenheit der Jugend bringt erschreckende Bilder. So lauerten in einer der letzten Nächte etliche Burche auf der Landstraße nach Niederhausen zwei jungen Mädchen auf, von denen das eine entfliehen konnte, das andere mißbraucht wurde. Später überfielen die Burche ein anderes Mädchen, von dem sie erst abließen, als sie sich verfolgt glaubten. Die beiden Haupttäter, August Schlin und Franz Fischer, wurden verhaftet.

**Freiburg, 30. März.** Von den im vergangenen Jahr hier verkauften Häusern sind 25 Prozent in den Besitz von Ausländern übergegangen. Man schätzt, daß weitere 25 Prozent der verkauften Anwesen durch einheimische Strohmänner für Ausländer angekauft worden sind.

**Neberlingen, 30. März.** Die deutsche Poststelle in Wengen teilt amtlich mit, daß seit 15. März die Einreisbestimmungen erleichtert bzw. die Einreisverbote aufgehoben sind. Von diesem Tag an bedarf auch die Einreise aus dem Ausland keiner besonderen Bewilligung der Regierung mehr.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Stuttgart, 30. März.** (Verurteilte Falschmünzer.) Vor dem Schöffengericht hatten sich die in Untersuchungshaft wegen Landesverrats befindlichen Kaufmann Bodmer und Ingenieur Gustav Nuthardt zu verantworten, weil sie im Jahr 1920 die Herstellung falscher holländischer 100 Gulden-Noten beabsichtigten. Der Photograph Wählhanzel lieferte die photographischen Platten bzw. die Negative, die Stellnerin Aloisia Kessler die Geldmittel. Gegen alle Pläne trat aber die Polizei rechtzeitig ein. Das Gericht verurteilte Bodmer zu 3 1/2, Nuthardt und die Kessler zu je 2 Monaten Gefängnis. Wählhanzel kam mit einer Geldstrafe davon.

**Ehlingen, 30. März.** (Der diebische Praktikant.) Der 23jährige Landwirtschaftspraktikant Walter Röger entwendete seinen Logisleuten in Meßstetten M. Walligen eine Uhr und ein Taschennmesser. Einen geliebten Mantel gab er nicht mehr zurück. Bei einer Kaufmannsfrau in Ehlingen brach er bald darauf in die Spelkammer ein und erbeutete allerlei Lebensmittel. Im Dezember 1920 stahl er aus der Schule in Wangen Vorhänge. Noch eine ganze Reihe weiterer Diebstähle, auch solche von Kleintieren, werden Röger zur Last gelegt. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den diebischen Praktikanten unter Einbeziehung einer weiteren Gefängnisstrafe zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

**Heilbronn, 30. März.** (Betrüger.) Der Provisionsreisende Eugen Martin von hier reiste mit Seifenpulver. Er hatte im November v. J. in Weiskirchen, Schwabergern und Großgartach verschiedene Personen dadurch betrogen, daß er durch Vorspiegelung falscher Tatsachen Geldbeträge von zusammen 1600 M. erschwindelte. Das Schöffengericht verurteilte ihn nun unter Zugrundelegung mildernder Umstände zu 8 Monaten Gefängnis.

## Kurze Chronik.

Zu der Malzkaffeerösterei zur Glöde in Hall waren anscheinend durch Ueberhitzung Balken in Brand geraten, die durch die Feuerwehre und im Betrieb beschäftigte Arbeiter heruntergerissen werden mußten. Das Feuer hatte auch schon im Zwischenboden lagernden Kaffee ergriffen. Durch das Eingreifen der Wehre wurde es schnell erstickt.

Das Stadtbad in Schw. Gmünd hat im laufenden Rechnungsjahr einen Abgang von etwa 170 000 M. aufzuweisen, obwohl die Badepreise nunmehr auf das 15fache der Friedenspreise erhöht worden sind. Die Leitung der Stadt. Badbetriebe erklärt nunmehr, daß man sich dem Zeitpunkt nähert, wo man das Stadtbad schließen müsse.

## Vermischtes.

Exlaiser Karl mit den Sterbesakramenten versehen. Wie der „Volksanzeiger“ meldet, sind aus Funchal von informierten Kreisen Nachrichten eingetroffen, wonach Exlaiser Karl, der an einer beiderseitigen grippeartigen Lungenentzündung leidet, vom Bischof von Funchal bereits mit den Sterbesakramenten versehen worden ist. Von Wien ist der Arzt Dr. Delaa nach

Funchal abgereist, die Kosten für diese Reise wurden von privater Seite aufgebracht.

**Petri Heil.** Ein Prachtexemplar von einem Bodenseebacht mit 24 Pfund Gewicht wurde gestern von Heinrich Schahl in Friedrichshafen gefangen.

Die Hebung des „Neptun“. Die Hebung des in der Konstanzer Werft gefuntenen Schwelzer Rhein-Bodenseedampfers „Neptun“ ist auf größere Schwierigkeiten gestoßen und mußte vorläufig eingestellt werden, da die nötigen Hebeapparate von der Rheinwerft in Mannheim bezogen werden müssen. Die beiden Werften Konstanz und Friedrichshafen sind nicht im Besitz derartiger Apparate. Ueber die Ursachen des Unfalls konnten noch keine sicheren Anhaltspunkte gefunden werden.

Das Straßburger Marzillsteine-Denkmal, das mit einem Kostenaufwand von 135 000 Franken nach den Plänen des sächsischen Architekturbüros errichtet wird, steht vor seiner Fertigstellung. Es ist ein Werk des Bildhauers Prof. Marzollf und hat neben dem Bürgermeisteramt an der Ecke des Broglie-Platzes und der Lurhofgasse Aufstellung gefunden. Im Vordergrund steht ein unbedeckter Kede, der die französische Fahne schwingt, hinter ihm bemerkt man einen Offizier mit gezogenem Säbel in Verteidigungsstellung.

Zur Rettung der Gutenberg-Bibel erlassen der Deutsche Buchgewerbeverein, der Börsenverein der Deutschen Buchhändler, der Deutsche Buchdruckerverein und der Deutsche Verein für Buchwesen und Schrifttum einen gemeinsamen Aufruf, in dem es heißt: Die 42-jährige Bibel Gutenbergs, dieses wunderbare Werk des Erfinders der Buchdruckerkunst, das bisher den größten Stolz des Deutschen Buchmuseums zu Leipzig gebildet hat und wegen seiner außerordentlichen Seltenheit zu den größten Kostbarkeiten deutschen Bestandes gehört, ist in Gefahr, nach dem Auslande verkauft zu werden. Die riesenhaften Steigerungen der persönlichen und sachlichen Ausgaben macht es unmöglich, das Deutsche Buchmuseum weiterzuführen, so daß mit dem Verkauf dieses wertvollsten Stückes gerechnet werden muß, falls nicht weitere Hilfe kommt. Das Deutsche Reich und der sächsische Staat haben ihre bisherigen Beiträge bedeutend erhöht, auch deutsche Künstler haben eine Rettungsfaktion für die Erhaltung der Bibel eingeleitet. All das reicht aber nicht zu, um das Deutsche Buchmuseum lebensfähig zu erhalten. Die Zahl der Mitglieder muß erhöht werden und kann erhöht werden, wenn alle Kreise Deutschlands, die es vermögen, sich zur Mitgliedschaft entschließen. So wenden sich die Unterzeichneten, ehe zum äußersten geschritten wird, besonders auch an alle buchhändlerischen und buchgewerblichen Kreise mit der Bitte: ein jeder werde Mitglied und helfe dadurch unserem deutschen Vaterland eines seiner stolze Werke erhalten! — Beiträge erbitten wir unter Postfach Leipzig, Nr. 63545, Deutsches Museum für Buch und Schrift. Der Mindestbeitrag beträgt 25 M. Erhöhte Jahresbeiträge oder einmalige Stiftungen sind besonders erwünscht.

Ein Jubiläum der Spandauer Gewehrfabrik. Die im Jahre 1722 von den Spandauer Bürgern Spitzgerber und Damm gegründete Gewehrfabrik kann auf ihr 200jähriges Bestehen zurückblicken. Das Unternehmen ist von einer kleinen Fabrik, die nur eine ganz kleine Menge von Waffen für das Heer liefern konnte, zu einem unserer größten Industrie-Unternehmen emporgewachsen, das ein Areal von 1852 Morgen (ein Drittel des ganzen heutigen Spandan) beansprucht und 71 282 Arbeitern Beschäftigung gibt. Die Fabriken sind nach vollständiger Umstellung ihrer ursprünglichen Aufgabe, der Waffenfabrikation, in Betriebe verwandelt worden, die feinsten Arbeit dienen.

Der Kampf um den Tod. Anscheinend in einem Wahnsinnsanfälle, stürzte sich kürzlich der fünfzigjährige Arbeiter Giuseppe Gabucci aus Hoffombroue in Italien aus dem von Ventimiglia nach Frankreich fahrenden Zuge. Er wollte die Böschung herab auf die Schienen, wurde aber vom Zuge weggeschleudert, ohne Verletzungen zu erleiden. Der hartnäckige Selbstmörder raffte sich jedoch auf und warf sich aufs neue auf die Schienen, auch diesmal ohne den Tod zu finden. Der Zug wurde zum Stehen gebracht, und der Unglückliche, der diesmal die Beine und einen Arm gebrochen hatte und aus Wunden am Kopfe blutete, dem Krankenhaus zugeführt.

Erfolg deutscher Arbeit auf der Wiener Messe. Hinsichtlich der Ergebnisse des Messengeschäftes wird in den beteiligten Kreisen noch immer große Zurückhaltung gezeigt. Die Auskünfte lauten zwar ziemlich optimistisch, doch wird vielfach daran nicht geglaubt. Man schreibt den schlechteren Abschluß dem Umstande zu, daß die österreichischen Preise den Weltmarktpreis schon überschritten haben. Das sei eine Folge der hohen Arbeiterlöhne, durch die die österreichische Industrie nicht mehr konkurrenzfähig sei. Es wird eine ganze Reihe von Waren genannt, bei denen die österreichischen Preise weit höher sind als die deutschen. Deutschland soll auf maschinellem Gebiet sehr große Umsätze erzielt haben, vor allem auch in Nähmaschinen. Oesterreich hat, wie vorausgesetzt, hinsichtlich der Luxuswaren gut abgeschnitten. Auf diesem Gebiet ist Wien noch ohne Konkurrenz. Dieser Zweig der Messe sollte daher in Zukunft weit stärker beschickt werden, während man auf anderen Gebieten sich vor unnützen Ausgaben hüten sollte. Der Erfolg der vorjährigen Herbstmesse scheint tatsächlich nur ein vorübergehender gewesen zu sein und sich aus der damaligen günstigen Konjunktur für Oesterreich zu erklären.

Die dreißig Silberdollars des Judas. Die Amerikaner, die ja bekanntlich an der diesjährigen Aufführung der Oberammergauer Passionsspiele das regste Interesse nehmen, zerbrechen sich ihre Köpfe darüber, woher denn Judas seine 30 Silberlinge kriegen wird, da es nach ihrer Ansicht in Deutschland schwer halten würde, bei der Herrschaft des Papiergeldes noch 30 Silbermünzen aufzutreiben. Wie die „Chicago Tribune“ berichtet, haben daher amerikanische Freunde dem Darsteller des Christus, Anton Lang, angeboten, sie würden für diese Szene 30 Silberdollars zur Verfügung stellen. Sie wünschen also, daß Judas in Dollars bezahlt wird, wahrscheinlich weil sie ihm seinen Lohn in „starker Valuta“ gönnen. Die Oberammergauer haben aber dieses großartige Angebot abgelehnt, und es ist interessant, wie Anton Lang diesen Verzicht auf die Dollars begründet. „Wir halten es nicht für richtig, dieses Geld zu nehmen“, sagte er einem Berichterstatter des Blattes. „Sie wissen, wie man in Europa heutzutage gegenüber dem Dollar empfindet. Gibt es doch Leute, die sagen, man könne bei dem gegenwärtigen Stande des Dollars für die-

ses Geld alles kaufen, selbst Seelen. Wenn wir 30 Silberdollars benutzen würden, wie wir früher 30 deutsche Silbermünzen verwendeten, so würde das zu androsem Gerede Anlaß geben. Die deutschen Münzen, die wir das letztmal 1910 als Lohn des Judas benutzten, sind längst ausgegeben, um Brot zu kaufen. Ich fürchte, wir werden in Stanionspapier eingewickelte Holzstücke verwenden müssen, denn unter den Dorfbewohnern dürften keine Silbermünzen aufzutreiben sein.“

Besteuerung der Lurus Hunde. Die Stadt Berlin hat eine neue Steuer für Lurus Hunde eingeführt. Unter den Begriff der Lurus Hunde fallen belgische Griffons, Affen-, Seiden- und Zwergpinner, Windhunde, Röhse, Terriers und alle Zwerghunde. Die Abgabe für den ersten Lurus Hund beträgt jährlich 1000 Mark, für den zweiten 1500 M., den dritten 2000, für den vierten und jeden weiteren 3000 M.

Die Nonnengefahr. Die Nonnenraupe tritt in diesem Jahr wieder in großen Mengen auf. Aus Böhmen wird gemeldet, daß dort bereits 7000 Hektar Wald zahl getroffen und 2 1/2 Millionen Festmeter Nonnenstrahlholz angefallen sind. Auch in Sachsen besonders in der Gegend von Zittau, wurden Raupenschäden, wenn auch glücklicherweise noch in viel geringeren Umfang festgestellt. Es besteht aber die Möglichkeit, daß die Nonnengefahr auch über die bayerische Grenze übergreift, und die schädlichen Tiere sich überhaupt in Süddeutschland ausbreiten. In bedrohten Waldungen sollten ungeschützt stehende Bäume angebracht werden. Haben sich die Tiere einmal eingespielt, so sind alle Gegenmittel wenig wirksam mehr, und es kann ungeheurer Schaden entstehen, wie wir ihn vor 28 Jahren einmal in Deutschland in so außerordentlichem Umfang zu verzeichnen hatten.

Des Bayernkönigs „getreuer“ Chauffeur. Seit nach dem Tode König Ludwigs sind allerlei Einzelheiten über seine Flucht in der Revolutionsnacht bekannt geworden, die die Tragik im Schicksal dieses vom besten Willen — das geben auch die Sozialdemokraten zu — erfüllten Mannes als viel bitterer zeigen, als es bisher bekannt gewesen ist. Die Sorglosigkeit und Ahnungslosigkeit seiner Minister hatten den König vollkommen darüber im Unklaren gelassen, was sich an diesem Abend ereignen konnte. So war er am Nachmittag mit seinem Adjutanten im Englischen Garten spazieren gegangen. Da kam ein Radfahrer, der die tobende Menge an der Residenz gesehen hatte, am König vorbei und warnte ihn: „Majestät, schau'n Sie zu, daß Sie heimkommen, die Revolution ist ausgebrochen!“ Als der König an die Residenz kam, waren die Zugänge bereits dicht umlagert. Schließlich kam er durch ein Hinterpförtchen doch hinein. Von den höheren Hofbeamten war auch nicht ein einziger amwesend. Die königliche Familie stand völlig allein da. Aber trotzdem ihm vom Ministerium her telephonisch geraten wurde, er möge sich in Sicherheit bringen — für seine Rettung hat aber kein Minister eine Hand gefaßt — entschloß sich der König, zu bleiben. „Ich hab' ihnen nichts als gutes getan!“ war seine Meinung. Das Toben der Menge hatte natürlich auf die verängstigten Prinzessinnen und vor allem auf die schwer herzleidende Königin einen furchtbaren Eindruck gemacht. Als dann auch drunten Schüsse fielen, wurde die Königin von Weinkrämpfen und schließlich auch von Herzkrämpfen befallen. Erst in diesem Augenblick tiefster Verzweiflung entschloß sich der König, München zu verlassen. Man wollte mit dem Auto wegfahren. Aber als man in die Garage kam, war der Chauffeur verschwunden und er, dem der König nur gutes getan hatte, hatte, um eine Flucht der königlichen Familie zu verhindern, die Antortoren selber durchschnitten. Das war wohl die tiefste Enttäuschung, die der König je erlebt hatte. „Des Königs getreuer Chauffeur!“ soll der König kopfschüttelnd gesagt haben. So war man denn der aufgeregten Menge preisgegeben, und diese drohte nun, die Residenz zu stürmen. Da fand man denn schließlich doch noch einen Ausweg. Man rief eine bekannte Automobilfirma an, und die stellte trotz der großen Gefahr für sie zwei Autos zur Verfügung. In einem derselben verließen der König, die Königin, der junge Erbprinz mit einer Hofdame und in dem anderen die Prinzessinnen die Stadt. Unterwegs geriet das Auto, da der Führer die Gegend nicht kannte, vom Weg ab in einen Sumpf. Dabei wurde die Hofdame so an der Brust gequetscht, daß sie einige Wochen später verstarb. Die Prinzessinnen mußten in der Nacht noch hundentlang zu Fuß gehen, ehe sie, geleitet von ortskundigen Bauern, das Schloß des Wildenwarth erreichten. Dort blieb die königliche Familie einen Tag. Dann mußte sie weiter fliehen. Auf dem Schloß Anif bei Salzburg fand sie dann für einige Zeit ein Unterkommen.

Mord. Der verheiratete Stationsvorsteher Wilhelm Hellwig in Steinhalden ist in seinem Stationsraum ermordet aufgefunden worden. Der Körper wies Schuß- und Stichwunden auf. Als Täter vermutet man einen jungen Mann, der mit dem letzten Zug von Waldsichbach nach Steinhalden fuhr, dort selbst ausstieg, aber von dort nicht mehr weiter die Bahn benutzte. Schutzleute mit Polizeihunden sind nach Pirnawens gefahren, wohin sich der mutmaßliche Täter gewandt haben soll. Zur Ermittlung des Mörders wurde eine Belohnung von 5000 M. ausgesetzt.

Ueber viertausend Mark Wochenlohn. Aus Ostfriesland wird geschrieben: Wie sehr der trostlose Stand unserer Valuta einzelnen Volksgenossen zum Glück ausschlägt, zeigt ein Beispiel deutscher Arbeiter, die hart an der holländischen Grenze auf deutschem Gebiete wohnen, in Holland jedoch ihre Arbeitsstätte haben. Diese Leute werden in holländischer Währung bezahlt und verdienen wöchentlich etwa vierzig Gulden. Wenn sie mit diesem Lohn zu Frau und Kind zurückkehren, dann haben sich die vierzig Gulden lediglich durch den Umstand, daß ihr Vorgesetzter mit ihnen die Grenze überschritt, in über 4000 Papiermark verwandelt. Das Monatsinkommen eines solchen Hollandgängers beträgt also über 16 000 M., eine Summe, für die man sich selbst im teuren Deutschland allerlei Gutes leisten kann. „Gen Gen Dod is annern sien Brod“, sagt ein ostfriesisches Sprichwort.

## Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck macht nur langsame Fortschritte. Am Samstag und Sonntag ist zunehmende Aufgelöterung und milderes Wetter zu erwarten.

**Aus der Heimat.**

Wildbad, den 31. März 1922.

**Kinden-Lichtspiele.** Am Samstag abend 8 Uhr und Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr läuft der große Original Wiener Abenteuer-Film „Wiedererwachen“ (Die Vergangenheit stirbt nicht) in 5 großen Akten. Der Film spielt zum Teil im Wiener Apachen-Viertel und bringt aufregende Szenen unter anderem einen Auto-Unfall bei dem das Auto in eine Schlucht stürzt. Als Beiprogramm ein Ole Toms Lustspiel betitelt „Das tut man hierzulande nicht“. Alles in allem ein Programm, das den Besucher wieder für 2 Stunden über das tägliche Alltags-Hinweg-bringt.

**Neue Kraftwagen-Verbindung.** Ab Samstag, den 1. April verkehrt 2mal täglich ein Personenauto der Kraftwagengesellschaft Neuenbürg zwischen Wildbad und Enzklösterle. Die Abfahrtszeiten vom Bahnhof Wildbad sind auf 2 Uhr nachmittags und 7.25 Uhr abends festgelegt. Ankunft in Enzklösterle 2.35 bzw. 8 Uhr.

**Die Fernsprechanleihe steuerfrei.** Die von der Post geschuldeten Beträge für die von den Fernsprechnehmern hinterlegten Summen sind kapitalertragssteuerfrei. In diesem Ergebnis kommt ein Urteil vom 16. Febr. 1922 des Reichsfinanzhofes für alle Fälle bis auf eine Ausnahme. Nur dann, wenn es sich um Zinsen handelt, die bei der Rückzahlung des ganzen Betrages zu zahlen sind, kommt eine Steuerpflicht in Frage, wenn über sechs Monate seit dem Tage der Hinterlegung bis zur Rückzahlung verstrichen sind.

**Wieder feste Lieferfristen der Reichsbahn.** Obwohl die Betriebslage der Reichsbahn noch nicht die frühere Höhe erreicht hat, werden zum 1. Mai d. J. wieder feste Lieferfristen eingeführt. Sie betragen:

|  |         |
|--|---------|
| für beschleunigtes Güter:  |         |
| Absfertigungsfrist   | 1/2 Tag |
| Beförderungsfrist  | 1 Tag   |
| für je auch nur angef. 300 Tariffkm.                                     |         |
| für Güter  |         |
| Absfertigungsfrist   | 1 Tag   |
| Beförderungsfrist  | 2 Tage  |
| für je auch nur angef. 100 Tariffkm.                                     |         |
| für Frachtgut  |         |
| Absfertigungsfrist   | 2 Tage  |
| Beförderungsfrist  | 2 Tage  |
| bei Entfernung bis zu 100 Tariffkm.                                      |         |
| bei größeren Entfernungen für weitere je angefangene 100 Tariffkilometer |         |

Die Fristen sind gegenüber denen der Vorkriegszeit etwas verlängert. Die Lieferfrist beginnt nicht mehr, wie früher, für die vormittags ausgelieferten Güter um 12 Uhr mittags und für die nachmittags ausgegebenen um Mitternacht, sondern allgemein mit der auf die Annahme folgenden Mitternacht. Der Lauf der Fristen ruht für die Dauer einer ohne Verschulden der Eisenbahn eingetretenen Betriebsstörung, während des Bestehens von Sperren und während der Aufenthalte, die durch Maßnahmen der Besatzungsbehörde verursacht werden. Die Lieferfristen sollen im übrigen, um sie beweglicher zu gestalten, bis auf weiteres nicht mehr einen Bestandteil der Verkehrsordnung bilden, sondern durch den Tarif bestimmt werden.

**Spiel und Sport.**

**Turnen.**

**Das deutsche Turnen als Vorbild.** Die Regierung von Uruguay hat den Professor für Leibesübungen in Montevideo, Prof. E. Schrader, nach Deutschland entsandt, um durch an Ort und Stelle gewonnene persönliche Eindrücke dem Turnen im Staate Uruguay eine Pflegestätte nach deutschem Muster zu bereiten. Prof. Schrader hat seine Studien in Deutschland bereits aufgenommen.

**Fußball.**

**Das dritte Spanienspiel des deutschen Fußballmeisters 1. F. C. Nürnberg - Athletic-Club in Bilbao** endete, einem Drahtbericht zufolge, unentschieden 3:3 (1:1). Bei schönem Wetter entwickelte sich vor 25 000 Zuschauern ein prächtiger, ausgeglichener Kampf. Im Verlaufe des Spiels wurde Böß leicht verletzt. An seine Stelle trat Wieder. Die Bemühungen der deutschen Meistermannschaft, den 3:2-Sieg vom Vortage zu wiederholen, blieben erfolglos. Die drei Tore der Spanier waren unhaltbar. Die Bilbaoer hatten ihre Elf stark aufgestellt.

Die Verletzung des deutschen Torwächters, **Vohrman (Fürth)**, am letzten Sonntag in Frankfurt a. M. beim Länderspiel Deutschland - Schweiz besteht in einer Bänderverletzung am Knie, die ihn vom grünen Rasen nur für kurze Zeit fernhalten wird.

Der Bezirksmeister von Württemberg und Baden, **Turn- und Sportfreunde Stuttgart**, tritt am nächsten Sonntag in Ludwigsbafen auf dem Phönix-Platz gegen den Bezirksmeister vom Rhein, **Vorussia-Neunkirchen**, an.

Das Entscheidungsspiel um die bayer. Bezirksmeisterschaft findet am übernächsten Sonntag statt. Es stehen sich **Wacker München** und **Sv. Vg. Fürth** auf dem Plage des T. S. Augsburg gegenüber.

**Voxen.**

Der nächste Vortag im **Berliner Sportpalast** findet am Freitag, den 31. März, statt. Von den vier Treffen interessiert besonders das des deutschen Meisters **Breitenreiter** gegen den Engländer **Mullings**. Letzterer ist Insulteur der Londoner Polizei und bedeutend schwerer wie Breitenreiter. Sein Rekord ist bis jetzt unbekannt. Er kämpfte im Dezember mit dem Holländer **Piet van der Beer** und wurde nach erbittertem Kampfe geschlagen. Von den übrigen Kämpfen interessiert stark das Debüt des **Herosmannes Kohler** als Berufsboxer. In Hefse sieht er auf einen schweren Gegner. **Arndt** und **Böger** bilden ein weiteres Kampfpaar, während für **Wiegert** ein guter Ausländer gefunden werden soll.

**Handel und Verkehr.**

**Dollarkurs am 30. März 324 Mark.**

Weitere Preissteigerung am Vieh- und Fleischmarkt. Auch in der letzten Woche sind die Preise für alle Gattungen Schlachtvieh weiter erheblich gestiegen. Die Zufuhren in Rindern waren gegenüber der Vorwoche durchweg höher, in Kälbern, Schafen und Schweinen auf den meisten Märkten eine Kleinigkeit geringer. Trotzdem blieb auf allen Märkten erheblicher Ueberstand, da die hohen Preise den Einkauf erschweren, weshalb sich der Handel im allgemeinen mittelmäßig gestaltete. Die Preise zogen durchweg wieder an und zwar bei Rindern um 50-200 Mk., bei Kälbern um 50-150 Mk., bei Schafen um 50-100 Mk. und bei

Schweinen um 100-300 Mk. pro 100 Pfund Lebendgewicht. Dementsprechend zogen auch die Preise in allen Gattungen am Fleischmarkt weiter an und mit einem weiteren erheblichen Steigen der Preise wird nach dem 1. April, wenn die erneute Erhöhung der Gütertarife in Kraft tritt, zu rechnen sein.

**Stuttgart, 30. März.** Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 58 Ochsen, 9 Bullen, 120 Jungbullen, 127 Jungkinder, 204 Kälber, 429 Kälber, 1298 Schweine, 34 Schafe und 3 Ziegen, die sämtlich verkauft wurden. Erlöst wurden aus 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 2200-2300, zweite 1700-2000, Bullen erste 1900-2050, zweite 1600-1800, Jungkinder erste 2200-2350, zweite 1850-2050, dritte 1550-1800, Kälber erste 1550-1750, zweite 1150 bis 1400, dritte 850-1050, Kälber erste 2200-2350, zweite 1950-2150, dritte 1800-1900, Schweine erste 2850 bis 2780, zweite 2500-2600, dritte 2200-22400 Mk. Verkauf des Marktes: Bei Großvieh und Schweinen lebhaft, bei Kälbern mäßig belebt.

**Am, 30. März.** Dem Schlachtviehmarkt waren angetrieben: 27 Großvieh, 74 Kälber, 54 Schweine. Erlös aus je 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 2000 Mk., Bullen erste 1700-1800, zweite 1500-1700, Kinder erste 2000-2200, zweite 1750 bis 1900, Kälber erste 1400-1600, zweite 1000-1200, dritte 850-950; Kälber erste 2100-2200, zweite 1900 bis 2000, dritte 1600-1700, Schweine erste 2500 bis 2650, zweite 2300-2400, dritte 2100-2200 Mk.

**Viehmarkt Karlsruhe, 27. März.** Zufuhr: 203 Stück und zwar 34 Ochsen, 11 Bullen, 15 Kälber, 25 Färken, 9 Kälber, 109 Schweine. Es wurde bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen erste Sorte 2000 bis 2100, zweite 1900-2000, dritte 1800-1900, vierte 1700-1800; Bullen erste 1800-1900, zweite 1700 bis 1800, dritte 1600-1700; Kälber und Färken erste 2000-2150, zweite 1900-2000, dritte 1900-2000, vierte 1750-1900, fünfte 1000-1200; Kälber dritte 1950-2000, vierte 1900-1950, fünfte 1800-1900; Schweine 240-300 Pfd. 2300-2400 Mk., 200-240 Pfd. 2200-2300 Mk., 160-200 Pfd. 2100-2200 Mk., 160 Pfd. 2000-2100 Mk., Saunen 1900-2000 Mk. Bemerkungen: Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz des Marktes: langsam. Markt nicht geräumt.

**Stuttgart, 28. März.** Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 12 Ochsen, 6 Bullen, 86 Jungbullen, 80 Jungkinder, 82 Kälber, 379 Kälber, 510 Schweine, 72 Schafe, 1 Ziege, die alle verkauft wurden. Erlöst wurden aus 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 2000-2200, zweite 1500-1800, Bullen erste 1750-1850, zweite 1550-1700, Jungkinder erste 2000-2200, zweite 1750-1900, dritte 1400-1600, Kälber erste 1400-1600, zweite 1050-1200, dritte 850 bis 950, Kälber erste 2100-2200, zweite 1900-2000, dritte 1600-1750, Schweine erste 2500-2650, zweite 2300-2400, dritte 2150-2250 Mk.

Einen für die deutsche Künstlerschaft bedeutungsvollen Wettbewerb mit einer Preissumme von Mk. 60 000 veranstaltet die Sektellerei J. Langenbach u. Söhne, Worms a. Rh., für Zeitungsinserate und Plakate für ihre Sektmarke **Langenbach Goldblat**. Das Preisgericht umfasst eine Reihe bekanntester Namen, so Prof. Hugo Eberhardt - Offenbach a. M., Prof. Ludwig Hohlwein - München, Prof. Bernhard Pantof - Stuttgart, Prof. C. A. Weiß - Berlin, Dr. Friz Wichert - Mannheim.

**Angestellte bei den Behörden im Handel und in der Industrie!**

Am Dienstag, den 4. April 1922, abends 8 Uhr im „Hotel zur Sonne“

**öffentl. Angestellten-Versammlung**

Vortrag des Gauleiters **Richard Böhme** vom Verband der Angestellten Stuttgart über

**„Die Teuerung u. die Angestellten“**

Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Verhältnisse im heutigen Wirtschaftsleben, die bevorstehenden Kämpfe um eine Verschlechterung unserer wirtschaftlichen Lage hinten anzuhalten, machen es notwendig, daß die Angestellten reiflos in der Versammlung erscheinen und erwarten deshalb vollzähligen Besuch.

Mit kollegialem Gruß!

**Zentralverband der Angestellten Ortsgruppe Wildbad.**

---

Passende

**Konfirmations- u. Ostergeschenke** empfiehlt in großer Auswahl

R. Pfannstiel :: :: Wilhelmstr. 109.

Billige Preise! Gute Lederwaren!

---

Für Photo-Spezial-Handlung (Filiale) wird ein

**Laden in guter Lage** gesucht. Gest. Offerte unter Nr. 79 an die Exp. ds. Bl.

**Suche bis Anfang Mai**

1 Büglerin  
1 Mädchen für Zimmer u. Haushalt  
1 jüngeres Mädchen  
1 Waschfrau  
bei gutem Lohn.

Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes.

---

**Feldgrau.**

Eingetroffen:

Schöne dunkelgetönte Ware.

Verkauf meterweise.

**Adolf Stern, Tuchhandlung :: Maßhandlung**  
Telephon Nr. 104.

---

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung.

Schuhhaus

**W. Treiber**  
Ludwig-Seegerstr. 17.

Beachten Sie die Schaufenster mit den neuen Gesellschafts- und Strassen-Modellen.

---

**5 - 7000 Mk.** von hiesigem Handwerksmann eventl. auf kurze Zeit bei guter Sicherheit **gesucht.**

Adressenangabe unter Nr. 90 an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

---

**Weißmehl Nr. 0** per Pfd. 12 Mk. solange Vorrat.

**Weißmehl Nr. 00** per Pfd. 13.-

Samstags-Abgabe nur abds.

**Faas & Schmid**  
Nudelfabrikation  
Villa Tannenburg.

**Pfannkuch & Co**

**Schmelz-Margarine**

zum Backen geeg. et

Pfd. 28.-

**Eß-Margarine**

Pfd. 31.-

**Koch-Margarine**

Pfd. 28.-

**Pfannkuch & Co**

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

---

**Pfannkuch & Co**

**Blumenkohl**

**Pfannkuch & Co**

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

---

**Kräftiger Junge** der das **Schmiede-Handwerk** erlernen will, wird angenommen.

**Fr. Frank, Schmiedemeister.**

---

**Feldgrau** in Dosen, I. Qual. A. u. W. Schmit, Medizinal-Drog.

**Menthol-Eucalyptus-Bonbons**, I. Sch. u. Pak. Gebr. Schmit, Mediz.-Drogerie.

Für Haushalt u. Zimmerdienst wird ein

**Mädchen** zum Eintritt mitte oder Ende April gesucht.

Villa Pfeiffer.

---

**Feldgrau** in Dosen, I. Qual. A. u. W. Schmit, Medizinal-Drog.

**Menthol-Eucalyptus-Bonbons**, I. Sch. u. Pak. Gebr. Schmit, Mediz.-Drogerie.

Für Haushalt u. Zimmerdienst wird ein

**Mädchen** zum Eintritt mitte oder Ende April gesucht.

Villa Pfeiffer.

---

**Pfannkuch & Co**

**Blumenkohl**

**Pfannkuch & Co**

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

---

**Kräftiger Junge** der das **Schmiede-Handwerk** erlernen will, wird angenommen.

**Fr. Frank, Schmiedemeister.**

---

**Feldgrau** in Dosen, I. Qual. A. u. W. Schmit, Medizinal-Drog.

**Menthol-Eucalyptus-Bonbons**, I. Sch. u. Pak. Gebr. Schmit, Mediz.-Drogerie.

Für Haushalt u. Zimmerdienst wird ein

**Mädchen** zum Eintritt mitte oder Ende April gesucht.

Villa Pfeiffer.